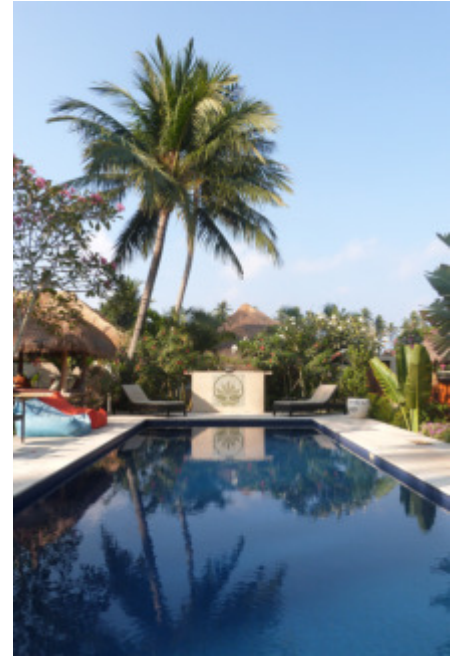


AUSLANDSSEMESTER II UNIVERSITAS UDAYANA

Denpasar, Bali, Architekturstudium, WS 2018/2019



Carla Josefine Böhringer, HS-OWL, Innenarchitektur

WARUM BALI

Südostasiatische Architektur, tropisches Klima, neue Kulturen, chaotische Rollerfahrten und weite Sandstrände. All dies erwartet einen Studenten während eines Auslandssemesters auf Bali. Die kleine Insel, welche vom indischen Ozean umgeben ist, zählt zu den Schwellenländern und ist eine der vielen Inseln Indonesiens. Die Hauptreligion der Einwohner ist der Hinduismus. Bali ist in den letzten Jahren zu einem der größten Tourismusziele des Inselstaates geworden. Durch diese Entwicklung entstehen, wo man auch hinschaut, weit fortgeschrittene und interessante Hotels und Resorts, welche traditionelle sowie westliche Einflüsse vorzeigen.

Bali liegt in den Tropen und ist von Sommer- und Regenzeit geprägt. Die Dämmung gegen Kälte, wie bei uns in Europa, ist hier also nicht gefragt, sondern viel mehr der Schutz vor der heißen Sonne und den starken Regenfällen. Dieser Fakt bedeutet, dass in Südostasien mit vielen anderen uns eher unbekannten Materialien gebaut wird. Es ist sehr interessant, für diese Voraussetzungen ideale Materialien zu studieren und neue Bauweisen kennen zu lernen, welche definitiv weniger eingeschränkt sind, als die Bauweisen in gemäßigten Klimazonen.



UNIVERSITAS UDAYANA

Die Universitas Udayana ermöglicht, in Kooperation mit der deutschen Organisation studyinbali, Studenten aus der ganzen Welt einen Einblick in die tropischen Traditionen und Bauweisen Indonesiens. Die Uni verteilt sich über mehrere Standorte im Süden der Insel, rund um Denpasar, der quirligen und dreckigen Hauptstadt Balis. Der Campus, auf dem das Programm für das Auslandsstudium Architektur stattfindet, liegt im Herzen von Denpasar. Das Gelände besteht aus mehreren Fakultäten, unter anderem der Fakultät Technik, zu welcher Architektur angehört. Die Kurse finden meistens in demselben klimatisierten Raum statt. Außerdem gibt es eine Mensa, in der die verschiedensten Variationen von Nasi Goreng und anderem indonesischen Essen zu kleinstem Geld angeboten werden. Sie liegt zentral auf dem Campus und ist immer gut besucht.

STUDIENPROGRAMM

Das Semester erstreckt sich über circa drei Monate. Es kann chronologisch eingeteilt werden in: Willkommensessen und Orientierungstag, sechs Wochen Studium, zwei Wochen Semesterferien, weitere vier Wochen Studium, eine Woche Prüfungsphase und die Abschlussveranstaltung. Der Wochenablauf schaut folgendermaßen aus: Montag bis Mittwoch finden pro Tag zwei Kurse a zwei Stunden statt. Heißt der Tag beginnt um 9 Uhr und endet zwischen 13 und 14 Uhr. Jeden Donnerstag und gelegentlich auch am Freitag geht es auf unterschiedlichste Exkursionen. Freitags finden keine Kurse statt.

Zu den Kursen gehören Resort and Hospitality, Southeast Asian Architecture, Tropical Home, Interior Architecture, Studio Project und der Sprachkurs Bahasa Indonesia. Auf der Webpage von studyinbali kann man die genaue Kursbeschreibung einsehen. Insgesamt erbringen die Kurse 30 Credits. Nach Bedarf können auch bestimmte Kurse nicht besetzt werden.

Zu den Exkursionen zählen unter anderem eine Tour zur ,Green Village, der Besuch des Resorts by Ayana, ein Gespräch mit dem Architekten Popo Danes und Einblicke in sein Büro. Außerdem gibt es auch Exkursionen, welche weniger der Architektur, als dem Spaß gewidmet sind, wie zum Beispiel ein Silber Workshop, eine Surfstunde, ein Yoga Kurs und Aquarellzeichnen.



UNTERKUNFT

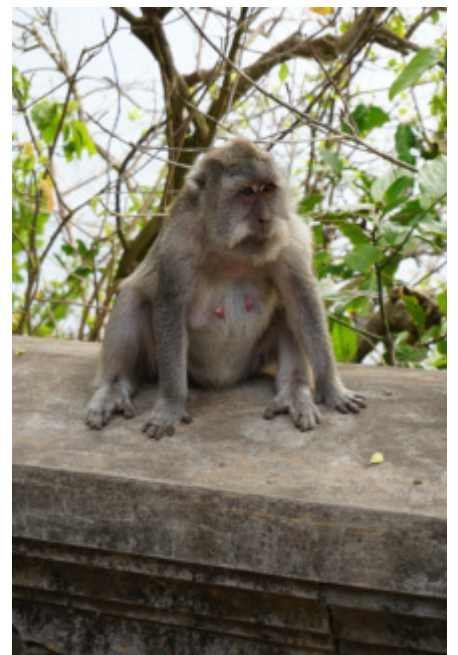
Es gibt viele Möglichkeiten auf Bali eine Bleibe zu finden. Von dem günstigen Hostelzimmer über den Bungalow bis hin zu der eigenen Villa mit Pool. Ich habe mich für eine Gastfamilie entschieden, da ich der Kultur und den Menschen der Insel näherkommen wollte und genauso leben wollte, wie die Einheimischen. Es war für mich eine sehr gute Erfahrung und ich kann diese nur weiterempfehlen. Für viele, die lieber ein wenig eigenständiger leben wollen, ist aber die Villa genau das richtige. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, sich Villen für zwei oder mehr Personen zu mieten. Am besten organisiert man sich das vor Ort.

LIFESTYLE

Rund um Denpasar pulsiert das Touristenleben, wobei Denpasar an sich für die Urlauber eher unpopulär ist. Fährt man aber Richtung Küste kann man sich kaum retten vor rollerfahrenden Surfern, verkaufsgeilen Einheimischen und aufgetakelten Bloggergirls. Es ist bunt, chaotisch und dreckig und es gibt sehr viel zu erleben. Von den hippen Cafés und Bars in Canggu über die Partymeile in Seminyak, die Surfermetropole um Uluwatu herum, bis hin zu dem entspannten Sanur in dem es nach Yoga und Entspannung riecht. Hier ist mit Sicherheit für Jeden etwas dabei. Wer dann aber genug von dem ganzen Trubel hat, kommt innerhalb von einer Stunde Fahrt in viele ruhigere Gegenden, die noch von dem traditionellen, entschleunigten Leben der Einheimischen bestimmt wird.

Bali ist eine sehr aufgeweckte kleine Insel, auf der man an jeder Ecke ein neues Abenteuer erleben kann. Am besten kommt man mit einem Roller von A nach B. Diesen kann man sich für circa 30 bis 60 Euro im Monat ausleihen. Es sei aber etwas Mut erforderlich, sich unerfahren in das Straßenchaos zu stürzen. Ganz besonders Denpasar ist die Mutter des Chaos und Staus. Mit dem Roller ist man da meist doppelt so schnell unterwegs, wie mit dem Auto. Taxi fahren, kann sehr nervig werden, ganz besonders bei Zeitdruck. Sollte man aber mal nicht Roller fahren wollen, ist es super einfach, sich über die Apps Grab oder Gojek ein Taxi zu bestellen. An einigen Orten wird dieser Fahrdienst jedoch von den lokalen Taxigemeinschaften aggressiv verhindert.

Auf Bali kann es sehr günstig sein, Essen zu gehen. Besucht man ein lokales Restaurant, welches von den Einheimischen ,Warung genannt wird, kann man reichhaltige Gerichte für 1 bis 3 Euro bekommen. Ist einem nach westlichem Essen, so muss man jedoch einiges an Geld mehr einrechnen. Ob local oder tourifood, vor dem Bestellen lohnt es sich immer, einen Blick in die Küche zu werfen. Ist diese dreckig, nichts wie weg. Die Meisten müssen nach kurzer Zeit mit dem Bali Belly rechnen. Locals können zwar essen, was sie wollen und ihnen geht es gut. Wir, als pingelige Deutsche mit unglaublich hohen Standards, sind jedoch die mangelnde Hygiene nicht gewohnt. Dazu kommt, dass viele Gerichte sehr scharf zubereitet werden.



FAZIT

Das Leben auf Bali bietet einen großen Kontrast zum geregelten deutschen Leben. Dass Bali ein Schwellenland ist, ist stark zu spüren und ich fand es sehr interessant in einem solchen für vier Monate zu leben. Ich habe begonnen, viele in unserem Land als selbstverständlich betrachtete Dinge mehr wertzuschätzen. Allein fließend Wasser und Strom sind teure Güter und nicht alle Bewohner Balis haben die Möglichkeit, über diese nach Belieben zu verfügen. Öfter kam es auch bei meiner Gastfamilie zu Strom- und demzufolge Wasserausfällen von bis zu 24 Stunden. Einen solchen Zustand kann man sich in Deutschland nicht vorstellen. Sicher würde es in einem Chaos enden. Auf Bali jedoch wird ein Stromausfall einfach hingenommen und belächelt.

Der drei monatige Aufenthalt bei der balinesischen Gastfamilie war eine wunderbare Erfahrung. Ich habe dort zusammen mit einer Kommilitonin gewohnt. Wir wurden meist komplett in das Familienleben einbezogen. Wir aßen jeden Tag zusammen mit der Gastmutter und den Kindern und lernten so immer neue Gerichte kennen. Außerdem haben wir sehr viel über die Kultur und die Sprache gelernt, halfen unter anderem Opfertagen vorzubereiten, begleiteten die Gasteltern zu einer balinesischen Hochzeit und probierten die Stinkfrucht Durian. Wer das echte Bali kennenlernen möchte, dem empfehle ich wärmstens, bei einer einheimischen Gastfamilie zu wohnen. Es ist eine sehr wertvolle Erfahrung und wenn der Kontakt bestehen bleibt, hat man immer eine Anlaufstelle im tropischen Bali.

Das Studium behalte ich mit gemischten Gefühlen in Erinnerung. Zum einen habe ich definitiv viel gelernt über Südostasien, dessen Kultur und die Bauweisen. Die Exkursionen, Resort-besuche und Gastvorträge waren sehr interessant und Horizont erweiternd. Außerdem lässt das Studium einen über den westlichen rechteckigen Betonklotz hinwegsehen und zeigt einem viele Optionen, organische Elemente in die Architektur einzubeziehen. Ganz besonders die tropischen Materialien wie Bambus und die Bauformen dieses Grases haben mich sehr inspiriert. Die Kurse waren aber leider eher durchwachsen und teilweise recht unorganisiert. Meistens hing dies, wie es überall so üblich ist, vom Lektor ab. Einige Kursinhalte waren mit den Standards einer westlichen Welt nicht zu messen, und das gesprochene Englisch manchmal kaum verständlich. Zudem zieht sich die effektive Studienzeit gerade mal über zweieinhalb Monate. Für diese zweieinhalb Monate gibt es zu viele Kurse, um auf jeden gründlich eingehen zu können. Ein weiteres Minus erhält die Organisation von mir dafür, dass die Universität keinen Kontext zwischen ausländischen und einheimischen Studenten fördert. Da die meisten Studenten, die an dem Programm von studyinbali teilnehmen, außerdem aus Deutschland kommen, bleibt das internationale eher auf der Strecke.

